

Ei gegrüßt, du holde Weihnacht!
Ei gegrüßt, du holde Weihnacht!
Zeit des Lichtes und der Liebe,
Das die Seele wieder frei macht

Der Courier

Walle hin...
Walle hin, mein Herz, o wolle,
Bin zum Stüblein, dort im Stalle!

16. Jahrgang

16 Seiten

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 13. Dezember 1922

16 Seiten

Nummer 6

Zum Weihnachtsfeste

Zu einem Feste gehört zunächst die Freude, wie das Leuchten zum Licht, wie Stinderjungen zum Weihnachtsbaum.

Das Weihnachtsfest bringt sie, der Weihnachtsengel beschrieb sie: "Rüchelt euch nicht, siehe, ich verflüchte euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird."

"Rüchelt euch nicht," so wird sie eingeläutet und angeflüstert. Das hebt die wahre Festfreude schon über alle andere Freude empor.

Die Freude aber ohne die Furcht, siehe, das ist die Weihnachtsfreude. "Rüchelt euch nicht!" Was überflüssig bringt, kann uns nicht angetanet werden, und darum ist es eine "große Freude" — groß im Vergleich zu all der kleinen, schimmernden, rasch verflüchtenden und zerflüchtenden Freuden, deren goldene Flammen oft in einem Nu in ein Aschenhäuflein zusammenstinken.

Und warum heißt die "große Freude"? — Euch ist heute der Heiland geboren, d. h. unser Herz soll heil werden, unser Gemüt gesund, unsere Seele soll vom Todesbann erlöst, unser Geist frohlich werden.

Das ist die große Freude, die in und mit des Heilands Geburt und heute nicht nur verflüchtigt, sondern geschenkt, ins Herz hineingelegt wird. O, daß sie heute überall blühe, die heilige große Festfreude, nicht getrübt von irdischem Weh, noch verdunkelt von irdischem Götzen und Götzen.

Und vor der großen Freude, die alle in Wolle zugehakt ist, sei Friede auf Erden, schweige auch unter uns der Menschen Gader und der Parteien Goh.

Reise vom Himmel herab schweben die Engel in der heiligen Nacht und lauschen und fragen: Ist denn nun Friede auf Erden, oder tötet noch immer der Bruder den Bruder, und ist die Erde noch immer nicht gesättigt von Menschenblut?

So singet es denn von neuem, ihr Engel, singet es laut und mächtig in die Herzen der Fürsten und Koenige: Ihr seid Brüder, Kinder eines Vaters, Erben eines Heilands, heute ist der große Freudentag der Menschheit — leget die Waffen nieder, Friede, Friede auf Erden!

Weihnachtshalleluja!

Von Heinrich Stuhmann



Hell läuten die Glocken aus heiligen Höhn, Sie klingen und singen die fröhliche Weise Von dem, was die Hirten dort einslens gesehn,

Was Engel gefrohlockt zu göttlichem Preise: „Der Retter ist da, und das Heil ist geboren! Nun freue dich, Welt; denn du bist nicht verloren! Der Himmel steigt selbst auf die Erde hernieder, Und Gott und die Menschheit versöhnen sich wieder!“ „Ja, Ehre sei Gott in der Höhe!“

Hell flammt durch das Dunkel ein himmlisches Licht, Sein Strahl grüßt in heller Liebe die Erde, Und wo nur vor Jammer ein Menschenherz bricht, Da küßet er weg alle Tränenbeschwerde: „Der Tröster ist da und das Leben erschienen! Nun freue dich, Herz! Alle Schuld will er sühnen. Die ewige Liebe erbarmet sich auch deiner; Wo sie triumphiert, o da weine doch keiner!“ „Ja, freue dich nun allewege!“

O tragt sie hinaus, die frohlockende Mär, O tragt sie hinein in die Welt, in die weite, Verkündigt es jubelnd dem Volk um euch her: „Geboren ist allen ein Heiland ja heute!“ „Was sagt ihr in Tränen? Was bebt ihr in Sünden? Das Heil sucht auch euch! O so laßt euch nur finden! Nach Bethlehem eilet, das Wunder zu sehen: Der Himmel ist unser! Die Welt mag vergehen!“ „Ja, Ehre sei Gott in der Höhe!“

Ein Weihnachtsfest auf der Heide

Von Hannu Luxen

Vor Jahren hand drüben in Jütland weit drängen auf der Heide ein kleines Haus mit einigen dürftigen bebauten Aekern ringsum, die nur einen dürftigen Ertrag abwarfen, weshalb die Familie, der das Ganze gehörte, ein kümmerliches Leben führte.

Der Mann, Niels Peter Nielsen, hatte ihn von seinem Vater geerbt, wie denn der Hof überhaupt mehrere Generationen hindurch der gleichen Familie gehört und sich vom Vater auf den Sohn vererbt hatte.

Als der alte Mann starb und der Sohn den Hof übernahm, mußten jährlich bedeutende Summen verauslagt werden, was das kleine Anwesen nicht wenig belastete.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Zwei Weihnachtsbäume

In dem großen, schönen Hause am Markte wohnte der Herr Präsident. Er war ein ernter, alter Herr, der keinen Menschen etwas mit Willen und Willen zu Leide tat, der aber auch seinem irgen ein Unrecht durchließ.

Seine Gattin war seit vielen, vielen Jahren tot. Sie hatte ihm nur eine einzige Tochter hinterlassen, die er herzlich lieb hatte. Diese verheiratete sich, verlor aber bald ihren Mann durch den Tod.

Als die erste Erbschaftssteuer vorüber war, wurde der Präsident wieder ebenso ernst und streng wie zuvor. Er übergab den kleinen Emil der alten Nichte, die ihm die Wirtschaft führte, und besüßigte sich nicht weiter um ihn.

In einer engen und angelegenen Hintergasse derselben Stadt wohnte ein anderer einarmiger Mann in einer armenischen Hofwohnung.

Im Jahre lang hatten sie glücklich und zufrieden mit einander gelebt. Zu ihnen keine Kinder geschickt, so waren die beiden Gatten in ihrer Liebe ganz glücklich und zufrieden.

Im Jahre lang hatten sie glücklich und zufrieden mit einander gelebt. Zu ihnen keine Kinder geschickt, so waren die beiden Gatten in ihrer Liebe ganz glücklich und zufrieden.

(Fortsetzung auf Seite 3.)